

Liebe Gemeinde,

was war das Schönste in unserem Urlaub?

- fragte ich meine Frau.

Das Meer. - antwortete Sie.

Jeden Morgen im Meer schwimmen;

jeden Tag ist das Wasser anders,

mal glatt, mal wellig,

mal schlabbrig, mal kabblich,

mit Quallen, mal leise, mal brüllt es und ist laut.

Nach dem Schwimmen fühlt man sich wie neu,

alle Knochen zurecht gerückt.

So ist das auch mit dem Gebet, dem rechten Gebet.

Um das richtige Beten geht es ja in unserem Predigttext.

Das rechte Gebet ist nicht nur ein Text,

den ich etwas gelangweilt lese, spreche oder höre.

Das rechte Gebet ist ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist.

Du trittst in eine Realität ein, die dich verändert,

in ein Fluidum, das dich reinwäscht,

eine Atmosphäre, die dich berührt und erleuchtet.

Gott selber ist es, der dir nahekommen will

und sich mit dir verbindet.

Vor einem Gebet kannst du nie wissen,

wie es hinterher mit dir aussieht.

Alle geistlichen Reichtümer des Glaubens sind immer nur ein Gebet weit von unserem Herzen entfernt.

Ja, aber warum ist das bei mir nicht so?

Das kann viele Gründe haben,

Gründe, die wir nie ganz durchschauen.

Aber oft liegt es an dem kleinen Pharisäer,

der sich in unserem Herzen breit gemacht hat.

Er verwandelt das Gebet in eine fromme Übung,

in der er sich heimlich oder offen selbst feiert:

eigentlich bin ich doch, der ganz in Ordnung ist.

Ich bin es, der Zustimmung verdient, der Recht hat.

Danke, Gott, dass ich nicht so bin wie die anderen Leute.

Je mehr er auf sich selbst schaut und auf seine Vorzüge,
desto mehr verachtet er die anderen, seine Mitmenschen.

Sagen Sie mir bloß nicht,

Sie kennen den kleinen Pharisäer in sich nicht.

Ich jedenfalls kenne ihn zur Genüge.

Immer lenkt er mein Denken in eine Richtung,

in der sich alles nur um mich selbst dreht,

meine Vorzüge, meine Sorgen, mein Verkannt-Werden

und meine Probleme,
an denen natürlich die anderen Schuld sind.

Wie gut, dass uns Jesus diesen Holzweg
unseres Denkens und Betens zeigt.

Das Schlimmste an dem kleinen Pharisäer in uns besteht darin,
dass er uns nicht erlaubt die Schuld bei uns selbst zu suchen.

Immer müssen die andern schuld sein und ich muss recht haben.

Im Grunde ist das furchtbar anstrengend,
die Welt immer so zu interpretieren,

dass man selbst alles richtig macht, alles richtig machen muss.

Ich darf mir keine Fehler erlauben, dann beurteilen mich ja die anderen genau so streng wie ich sie
beurteile.

Jesus zeigt uns den Ausweg aus dieser Sackgasse:

Wir dürfen Gott in den Mittelpunkt stellen,

den Gott, den uns Christus nahebringt in Kreuz und Auferstehung.

Vor diesem Gott dürfen wir schuldig sein, er verachtet uns nicht.

Vor diesem Gott dürfen wir Sünder sein, er macht uns gerecht.

Dazu ist der Raum des Gebetes da, dass wir diese Veränderung erleben. Da dürfen wir uns als
Ganze sehen,

Wir dürfen uns ganz mitbringen mit allen Ecken und Kanten,
wir müssen nichts verschweigen und schönreden.

Genau wie es Paulus sagt:

Gott hat alle Menschen eingeschlossen unter den Ungehorsam,
damit er sich aller erbarme.

Vor Gott müssen wir uns nie auf Vollkommenheiten berufen,

vor ihm dürfen wir immer bedürftig sein wie der Zöllner:

Gott sei mir Sünde gnädig.

Das erste was passiert, wenn Gottes Erbarmen bei uns eintritt,

wenn wir von uns selbst abkehren und auf Gott blicken,

wenn wir zulassen, dass Sünde und Schuld an uns klebt,

weil wir ihm nicht vertraut haben,

das erste ist, dass so der kleinen Pharisäer in uns zum Schweigen gebracht wird.

Es ist als ob wir ins Meer steigen, zu schwimmen beginnen,

manchmal schlagen uns Wellen entgegen,

da ist es gar nicht so einfach los zu schwimmen

im Vertrauen, dass das Wasser trägt;

manchmal ist es ganz still und die Sonne scheint uns entgegen.

Das rechte Beten beginnt,

wir spüren, dass wir nicht allein sind,

das uns die große barmherzige Kraft Gottes umfängt, berührt, trägt tröstet und aufrichtet.

Jesus weist uns den Weg zu ihr,

denn er tritt ja für uns Sünder ein, er wendet uns die Barmherzigkeit Gottes zu.

Eben warst du noch traurig, niedergeschlagen,

wütend auf dich und die Welt,

und jetzt trägt dich das Wasser, das Bad der Erneuerung im Geist,

du bist gehalten von Gott.

Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener.

Dabei ist es ja gar nicht schlecht, was der Pharisäer so tut:
regelmäßig beten, fasten, den Zehnten geben.

Auch wir tun viel Gutes, und wir dürfen dafür dankbar sein und müssen es auch nicht herabsetzen.

Ja wir müssen es uns auch nicht von anderen schlechtreden lassen.

Wir dürfen auch unser Gutes vor Gott ausbreiten

und ihm dafür danken,

wenn wir uns nur ganz mitbringen:

Menschen, die neben manchem Guten

doch vor dem vollkommenen Gott unvollkommen sind.

Menschen, die vor dem barmherzigen Gott,

ihre Unbarmherzigkeit entdecken.

Menschen, die es immer wieder nötig haben, dass der gerechte Gott sie gerecht macht.

Wenn wir uns nicht ganz mitbringen vor Gott, dann verdirbt unsere Dankbarkeit, sie wird zu

Selbstruhm, sie erhebt uns über andere, sie lässt uns andere verachten. Der kleine Pharisäer

übernimmt in uns das Regiment.

Aber wie schön wird die Dankbarkeit, wenn ich mich ganz mitbringen darf und mit den Augen des

Geistes entdecke, womit mich Gott beschenkt hat, trotz all meiner Unvollkommenheiten und

Irrwege.

So werden wir barmherzig auch mit unserem Mitmenschen. Auch sie haben ihre Fehler wie ich.

Auch sie leiden vielleicht darunter. Auch sie benötigen die Vergebung und Barmherzigkeit Gottes.

Das Gebet ist der immer neue Weg,

wo ich aus den Tiefen meiner Gottesferne,

hinfinde zu dem lebendigen Gott. Dieses Finden genügt. Größeres gibt es auf dieser Welt nicht.

Immer geht es nur darum Gott zu finden und Gott nahe zu sein. Durch ihn ändert sich unser Leben

immer von Neuem, wie nach einem Morgenbad im Meer. Du fühlst dich wie neu geboren, alle

Knochen sitzen am rechten Fleck. Mit Gott können wir es noch einmal versuchen,

heute und auch in der kommenden Woche, bei allem, was auf uns zukommt; wir, unsere Gemeinde,

unser Land, diese Welt.

Er ist unsere Gerechtigkeit im Leben und im Sterben, Jesus Christus, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.